

Marcus Berkmann, Bobingen 22.Oktober 2023

Schabert/Pincus/Jones: Unearthly delights: Schönheit und Schrecken

Werte Damen und Herren,

zunächst

ich muss mich bei Ihnen und den Künstlerinnen entschuldigen, denn um es vorweg zu nehmen: dies wird keine Einführungsrede werden. Ich werde Sie nicht hineinführen in die umfangreiche Gedankenwelt der Künstlerinnen, in die teils geheimnisvoll anmutenden Techniken und Themen. Ich werde nicht eingehen auf die Widersprüche des Fremden und Vertrauten, das muss ich auch nicht, denn die Künstlerinnen sind anwesend und sie können sich an der Quelle informieren.

Ich werde mich auf einen einzigen Aspekt konzentrieren, der den Werken der Künstlerinnen gemeinsam ist, nämlich die Schönheit.

Leider musste ich bereits vor einiger Zeit eine Einführungsrede vor einem ganz ähnlichen Hintergrund beginnen mit den Worten: ein wenig befremdlich fühlt es sich angesichts des Tagesgeschehens an, einen vergnüglichen Nachmittag mit der Kunst zu verbringen. Heute verspüre ich es nicht nur als befremdlich sondern als unerträglich. Das letzte Mal war es der Beginn des immer noch tobenden Ukraine Krieges, nun ist es mal wieder der Nahe Osten. Welche hässlichen Geschehnisse werden unseren nächsten Kunstgenuss vergällen?

Die Werke, die wir hier sehen können als Mahnung gesehen werden:

Mahnerinnen

Allen drei Künstlerinnen gemeinsam ist die genaue Beobachtung der Welt und Ihrer Phänomene und deren Deutung. Wenn Schabert Schimmel, Dornen, Ungeziefer darstellt, so will sie auch auf die Wucherungen der menschlichen Zivilisation hinweisen und den Umgang mit der Natur. Sie bezieht sich auf das unersättliche, unermessliche Überschwemmen, ein aus den Fugen geratenes biblisches Naturbeherrschen.

Pincus erkennt in den Bildern von heimischen Kulturwäldern ebenso den die Natur beherrschenden Menschen. Es sind keine natürlichen Wälder die wir vor uns haben, es sind Rohstoffquellen der Holzindustrie, in denen die Natur nur in Details auf Ihr Recht pocht.

Claude Jones Wesen darf man auch als Frage nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Tier deuten. Die Tiere werden vermenschlicht, die Menschen werden zu Tieren. Die sogenannte Krone der Schöpfung stellt sich selbst in Frage.

Bei aller Mahnung, die den Werken der drei Künstlerinnen innewohnt, dürfen wir nicht bei einem Pessimismus stehen bleiben, der den ästhetischen Genuss der Arbeiten verschleiern droht: Ja, die Arbeiten weisen auf Missstände, Verfehlungen, Bedrohliches. Doch Sie tun dies mit den Mitteln der Kunst, mit einer Kunst, die alternative Sichtweisen ermöglicht und die vor allem auch schön sein will. Die Botschaft möchte verstanden und wahrgenommen werden nicht durch Mittel wie Provokation oder Schock, sondern durch eine verführerische Schönheit.

Farb und Formkontraste, sicher gesetzte Unschärfen, perfekte Oberflächen in Kontrast zu scheinbar zufälligen Wucherungen, ein Spiel mit Details in größeren Kompositionen wecken unsere Aufmerksamkeit und machen die Wahrnehmung zu einem ästhetischen Genuss. Diese Schönheit wird erreicht durch eine hohe künstlerische Qualität, durch eine spürbar ernsthafte Auseinandersetzung mit den so Ähnlichen und doch unterschiedlichen Motiven und Techniken.

Bevor ich gleich auf die Frage eingehen werde, ob Schönheit die Welt retten kann, also ob es irgendwie sinnvoll ist, dass wir trotzdem hier zusammen Kunst anschauen und genießen, möchte ich kurz auf die Idee des Schönen eingehen.

Das Schöne, Wahre und Gute

Das Schöne ist die Schwester des Wahren und des Guten. Sokrates, der die Idee davon schuf, setzte sich besonders mit dem Guten auseinander und beschrieb es als das was wahr ist, schön ist und das richtige Maß hat. Die drei Begriffe sind also voneinander abhängig. Die Trias des Wahren, Schönen und Guten wurde zu einem klassischen Ideal, das besonders im 18. und 19. Jahrhundert im Rahmen der Aufklärung unsere Kultur ausgemacht hat, spätestens mit dem Beginn des barbarischen 1. Weltkrieg, in der Kunst mit der einsetzenden Moderne aber an Bedeutung verloren hat. Heute ist sie nahezu vergessen. Bei uns überlebte sie immerhin in der bayerischen Verfassung, *Artikel 131, Absatz 2*, (Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, **Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne** und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.) Widmung über der Oper Frankfurt.

Definition des Schönen?

Zunächst mal zu der Frage, was das Schöne denn ist. Da gibt es viele Antworten, viele davon verweisen auf das Subjektive: Ich zitiere nur drei davon:

„Der Begriff der Schönheit? „Na ja, Goldener Schnitt, Pi und so... Auf jeden Fall muss sich etwas in einem harmonischen Verhältnis zu etwas anderem verhalten, so wie die Häuser zum Meer“

„Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters. Wie in der Kunst, so auf dem Oktoberfest. (...) Neben den evolutionären Themen wie Symetrie und Schnitt ist es für mich auch etwas die Unvollkommenheit und natürlich eine markante Nase“

„Schönheit liegt im Auge des Betrachters und ist kein absolutes Ding, eher relativ. Beispiel: die einen mögen dicke Hintern die andern nicht. Schönheit in der Kunst ist einen Versuch wert, aber sowas Schönes wie eine Blume kriegt man eh nicht hin. Ohne Schönheit ist das Leben total trostlos. Die Ästhetik des Hässlichen kann auch schön sein. Mehr weiß ich nicht.“

Hier drückt sich schon ein gewisses Unbehagen mit dem Subjektiven aus. Verschiedentlich wurde dem Problem nachgegangen:

„Gerhard Matzig (SZ) über eine Tagung in Berlin 2010: Ist Schönheit messbar? Eine vitalisierend fachübergreifend besetzte Expertenrunde - Musik-, Literatur- und Kunsthistoriker, dazu Mathematiker, Psychologen, Neurowissenschaftler, Designer und Juristen - traf sich in diesem Sinn in den Räumen der Konrad-Adenauer-Stiftung, um

fassbar zu machen, "warum wir ein Gedicht oder eine Arie, ein Bild oder auch ein Auto als schön empfinden". Welch Vermessenheit im wörtlichen Sinne. Um aber das Schönste an diesem tatsächlich anregenden Kolloquium vorwegzunehmen: Es ist sein bravourös gelingendes Scheitern als Form der Destruktion.“

In der kapitalistischen Ges. ist vielleicht die Werbewirtschaft der Teil, der sich noch am intensivsten mit dem Konzept der S. , des Wohlgefallens beschäftigt. Denn nur was schön ist ,verkauft sich. Zumindest was für eine kleine Zeitspanne als schön empfunden wird (wir nennen dies dann Mode und dieser Begriff beinhaltet die Vergänglichkeit, das unbeständige.) Bereits lange vor der digitalen Ausverkauf unserer Persönlichkeiten hat die Werbewirtschaft Heerscharen von Soziologen, Psychologen und andere beschäftigt ,um unserem Konzept der Schönheit auf die Schliche zu kommen. Wirklich wissen tun auch die das nicht.

Wer war in der Messe?

An dieser Stelle möchte ich kurz unterbrechen und fragen: Wer von Ihnen war heute in der Messe?

Ich frage aus zwei Gründen. Erstens wäre Ihnen bereits heute vormittag maßlose Schönheit begegnet.

In der Liebfrauenkirche von 1750 hätten Sie hohes Rokoko gesehen, Inbegriff des schönen, nicht Schönheit in der Bescheidenheit oder Reduktion, wie heute so oft, nicht Bauhaus, Ikea, lutheranisch, sondern katholisch, sinnlich, reichhaltig. (Hans Kleinhaus nach Johann Gg Fischer und Dom. Zimmermann). Ebenso schön auch die hiesige St.Felizitas Kirche.

Zweitens kann ich die Predigt nachholen, die Sie versäumt haben, ich möchte nämlich aus einem Text zitieren, den Rundfunkpfarrer Florian Ihsen in einer Evangelischen Morgenfeier vortrug und 2019 im Sonntagsblatt veröffentlichte mit dem Titel

Rettet Schönheit die Welt?

"Das Schöne tut meiner Seele gut und bringt sie zum Leuchten, zum Vibrieren, zum Glänzen", findet Pfarrer Florian Ihsen. Aber was ist mit all dem Unschönen, den schwierigen Themen unserer Zeit wie Klimawandel, Flüchtlingspolitik und das friedliche, demokratische Miteinander? Damit befasst sich Ihsen in seiner Predigt:

"Schönheit wird die Welt retten." So lautet ein wichtiger Gedanke des Schriftstellers Dostojewski. "Schönheit wird die Welt retten". Den Gedanken finde ich schön – aber auch ziemlich gewagt. Kann Schönheit die Welt retten?

Für meine eigene innere Welt stimmt das. Nicht immer, aber doch oft oder wenigstens manchmal kann das Schöne mich retten, mich freuen, mich aufrichten und trösten. Etwas schön finden heißt: Etwas besonders wahrnehmen. Schön kommt von schauen. Und etwas schön finden, heißt dann: intensiv schauen und staunen. Für einen Augenblick ganz in diesem Moment sein. Genießen. Den Moment auskosten. Schönheit ist: Intensive, erfüllte Gegenwart.

Das Schöne tut meiner Seele gut und bringt sie zum Leuchten, zum Vibrieren, zum Glänzen. Oder mit einem alten Wort gesagt: Da bin ich ergriffen. Da greift was nach mir. Da erlebe ich im Schönen, dass etwas, dass jemand nach mir greift. Ergriffen von dem,

was uns unbedingt angeht, so hat das Paul Tillich ausgedrückt, ein Theologe des letzten Jahrhunderts. Wenn ich Schönes bewusst erlebe, fühle ich eine tiefe Dankbarkeit. Wow, wie schön und wie groß ist das denn! Was für ein Geschenk, was für ein Glück, das erleben und genießen zu können. Das müsste alles nicht sein. Ist es aber. Und ich steh hier und kann es erleben und genießen, das Schöne... Danke...

Welche Schönheit wird die Welt retten?

Wenn ich an all das denke, was heute gerettet werden könnte oder sollte: Das Klima und der Regenwald, die Flüchtlinge, die Demokratie, das friedliche Miteinander (...) – kann man da sagen: Schönheit wird die Welt retten? Für vieles bräuchten wir kluge Rezepte und Antworten – und wir bemühen uns schon drum. Aber kann ausgerechnet Schönheit da weiterhelfen? Und welche Schönheit? Wir haben ziemlich verinnerlicht, dass Schönheit etwas mit äußerem Aussehen und bestimmten Maßstäben zu tun hat. Was schön ist, liegt zwar im Auge der Betrachterin. Und jeder findet etwas anderes schön....

(Dann zitiert Ihsen (Markus 7,32-37) eine Stelle aus dem Neuen Testament), in der es auch um Schönheit geht. Aber erst auf den zweiten Blick. Sie beginnt damit, wie ein Mensch angeschaut wird.

Sie brachten zu Jesus einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege. Und Jesus nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden. (Markus 7,32-37)

(...) Was macht Jesus nun mit diesem Mann? Jesus schaut den Mann genau an und berührt ihn. Zärtlich. Und zwar an seinen Schwachstellen. Zuerst die Ohren. Ich stelle mir das vor, wie sich das anfühlt: Wenn mir einer zärtlich die Finger in die Ohren legt... Eine ungewohnte Vorstellung. Aber schön. Und sehr intim.

Und dann berührt Jesus die Zunge dieses Mannes mit seinem Speichel. Fast wie ein Kuss: Intim, erotisch, wunderschön: Jesus berührt zärtlich und liebevoll die Stellen, an denen dieser Mann verletzt ist. Und schließlich ein Seufzen, Stöhnen zum Himmel. Ein Gebet aus dem Herzen. Hefata, öffne dich. Und dann - kann der Mann hören und reden - und schmecken und riechen. Er kann nun anders und mehr wahrnehmen als vorher. Kann den Wein schmecken und das frisch gebackene Brot. Kann den Menschen, den er liebt, küssen, schmecken und riechen. Der Mann kann nun genießen. Das Schöne neu und anders wahrnehmen. (...)

Der Mann ist sensibel geworden für das Schöne und vor allem: Sensibel für die Schönheit seines eigenen Lebens. Er erfährt: Ich bin liebenswert. Da schaut mich wer an, findet mich jemand schön. Ein Glanzmoment. Das Fenster zwischen Gott und mir ist gerade wie frisch geputzt. (...)

Schönheit wird die Welt retten. Und für diesen Mann heißt gerettet und heil werden: Neu sensibel werden für das Schöne in ihm, an ihm und um ihn herum.

Schöne Kirche?

Das Schöne gehörte in der antiken Philosophie zu den drei Hauptthemen, Ideen des Lebens: Das Gute, das Wahre und das Schöne. In Gott vollendet sich das Gute, Wahre und Schöne. Schönheit, so habe ich manchmal den Eindruck, ist in der Kirche (und der Gesellschaft heute nicht wirklich ein Thema. Über das Gute und das Wahre denken wir nach. Und natürlich auch darüber, dass die Kirche hinter dem Guten und Wahren zurückbleibt. Das Nachdenken über das Schöne ist irgendwie still und leise verloren gegangen. Es ist zu subjektiv, weil der eine das, die andere das schön findet. Die eine Epoche hat diesen Schönheitsideal, der andere Kulturkreis wieder ein ganz anderes. Und auch bei mir selber merke ich das: Heute finde ich anderes schön als noch vor zehn Jahren. (...)

Über das Gute und Wahre auch in religiösen Fragen kann man vermeintlich objektiv sprechen, das Schöne ist scheinbar nur subjektiv, im Auge der Betrachterin.(...)

(...) Gut und schön haben im Griechischen und Hebräischen dieselbe Vokabel. Wenn man überall in der Bibel bei Aussagen zu Gott "gut" durch "schön" ersetzt, ergibt sich eine ganz besondere Atmosphäre: Gott ist schön. Und das tut der Seele gut.

(...)Schön, wahr und gut – das gehört zusammen. Wahrheit ohne das Schöne wird fanatisch: Das Gute – ohne das Schöne – wird moralinsauer: Und das Schöne – ohne das Wahre und Gute – wird weltfremd, peinlich, Kitsch. Schönheit kann die Welt retten. Die innere Welt – und nach und nach auch die äußere. Menschen, die mit sich und Gott im Einklang sind, werden fähig, etwas zur Rettung der Welt beizutragen. Wer sensibel ist für Momente des Schönen, geht anders mit der Welt und den Mitmenschen um.

Eine Erfahrung von Schönheit im zweiten Weltkrieg hat mich beeindruckt und demütig gemacht: Ludwig Steil, evangelischer Pfarrer, 43 Jahre, wird im September 1944 von der Gestapo verhaftet und ins KZ gebracht. Grund: Sein Vortrag mit dem Titel "Schweigt Gott im Krieg?". Ludwig Steil kommt ins Konzentrationslager Dachau. Von dort schreibt er an seine Frau:

"Eben beim Essen erfreute mich die schöne Zeichnung eines Lorbeerblatts auf meiner Suppe. Ich ließ es auf dem Rand der Suppe liegen, während ich aß und staunte über die Verästelung der Rippen und die vollendete Form. So erinnert uns Gott auch in einer Umgebung, in der alles fehlt, was lieblich ist, an die Schönheit seines Reiches. Es hat mir noch an keinem Tag an Grund zum Danken gefehlt" (Magazin INSIST 1/2011, 19)

Die Schönheit Gottes: im Lorbeerblatt. In der Suppe. Diese Sensibilität für das Schöne beeindruckt mich. Das möchte ich auch: In Extremsituationen des Lebens für Gott und das Schöne sensibel sein. Und auch sagen können: Es hat mir noch an keinem Tag an Grund zum Danken gefehlt.“

(Florian Ihsen: Rettende Schönheit, Markus 7, 32-37, 8.9.2019)

Abschliessend möchte ich als einen weiteren Theologen Leonardo Boff zitieren, der 2014 schrieb:

„Einer der größten Schönheits-Experten war Fjodor Dostojewski. Schönheit war in seinem Leben etwas so Zentrales (...), dass sich der große russische Schriftsteller jedes Jahr nach Dresden begab, um Raphaels wunderschöne Sixtinische Madonna zu betrachten. Vor diesem großartigen Werk verweilte er lange Zeit. Dies ist erstaunlich, denn seine Romane spielen in den düstersten und perversesten Bereichen der menschlichen Seele. Was ihn aber tatsächlich antrieb, war die Suche nach Schönheit. Seinem Roman „Der Idiot“ verdanken wir den berühmten Satz: „Schönheit wird die Welt retten.“ (...)
Das Betrachten von Raphaels Madonna war Dostojewskis persönliche Therapie. Hätte er dies nicht getan, so wäre er angesichts all der Probleme, die er sah, an der Menschheit und sich selbst verzweifelt. In seinen Werken beschrieb er böse und zerstörerische Menschen sowie solche, die kurz vor der Verzweiflung standen. Doch seiner Sichtweise, nach der Liebe damit einhergeht, die Schmerzen anderer zu teilen, gelang es, die Schönheit in der Seele der perversesten Personen zu sehen. Für Dostojewski bestand das Gegenteil von Schönheit nicht in Hässlichkeit, sondern in der Haltung, andere zu benutzen und sie dabei ihrer Würde zu berauben.

“Gewiss können wir nicht ohne Brot leben, aber es ist ebenso unmöglich, ohne Schönheit zu leben“, wiederholte Dostojewski immer wieder. Schönheit ist mehr als Ästhetik, sie hat eine ethische und religiöse Dimension inne. Er sah in Jesus jemanden, der Schönheit zeigte. „Er war ein Beispiel für Schönheit und Er pflanzte sie in die Seele der Menschen, sodass sie alle durch Schönheit einander Brüder würden.“ Dostojewski meint hier nicht die Nächstenliebe. Im Gegenteil: Es ist die Schönheit, die die Liebe hervorruft und uns den anderen als liebenswert erscheinen lässt.

Danke